

Episode 1: Die elektronische Patientenakte – Zwischen Innovation und Verantwortung (Olaf Dössel)

[Intro-Musik]

Nikil Mukerji: Herzlich willkommen zum ELSI-Podcast.

Wir sprechen hier über ethische, soziale und rechtliche Fragestellungen in wissenschaftlichen und technologischen Forschungsprojekten. [00:00:05-00:00:15]

[Intro-Musik endet]

Alexander Bagattini: Herzlich willkommen beim ELSI-Podcast. Mein Name ist Alexander Bagattini. [00:00:18-00:00:22]

Nikil Mukerji: Mein Name ist Nikhil Mukerji. [00:00:23-00:00:24]

Alexander Bagattini: Wir diskutieren hier ethische, rechtliche und soziale Implikationen bei der Entwicklung neuer Technologien. [00:00:24-00:00:30]

Unser Gast heute ist Olaf Dössel, der bis zu seiner Emeritierung 2022 Leiter des Instituts für Biomedizinische Technik am Karlsruher Institut für Technologie war. Er ist unter anderem Mitglied der Deutschen Akademie für Technikwissenschaften, acatech, und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. [00:00:30-00:00:50]

Guten Tag, Herr Dössel. [00:00:50-00:00:51]

Olaf Dössel: Guten Tag, Herr Bagattini. Guten Tag, Herr Mukerji. [00:00:51-00:00:54]

Alexander Bagattini: Das Thema, über das wir mit Ihnen sprechen möchten, ist die im Rahmen der acatech-Studie "Technologischen Wandel gestalten" entwickelte App zur elektronischen Patientenakte, kurz ePA. Der Name der App lautet ePA Check-up, bei der teilnehmende Personen sich über die ePA informieren und ihre Haltung hierzu auch überprüfen können. [00:00:55-00:01:14]

Ja, Herr Dössel, die App erinnert uns ein wenig an den Wahl-O-Maten, bei dem sich Wähler über die Übereinstimmung ihrer politischen Meinung mit den zur Wahl stehenden Parteien orientieren können. Verfolgt die App vielleicht ein ähnliches Ziel? [00:01:15-00:01:26]

Olaf Dössel: Die App ist inspiriert worden durch den Wahl-O-Mat. Herr Mayer von der Körper-Stiftung hatte diese Idee eingebracht und wir haben die sehr gerne aufgegriffen. [00:01:27-00:01:35]

Alexander Bagattini: Dann würde ich sagen, bevor wir uns gleich mal vielleicht die App ein bisschen auch genauer anschauen, macht es, glaube ich, Sinn, sich den Hauptgegenstandsbereich auch nochmal zu vergegenwärtigen und da auch nochmal ELSI-Aspekte zu diskutieren, nämlich die eigentliche elektronische Patientenakte, die hier mit ePA abgekürzt wird. Also wir werden hier auch einfach über ePA sprechen. [00:01:37-00:02:02]

Und jetzt ist es so, dass wir auch auf der Webseite zur App gefunden haben, dass das ja auch sehr stark an die Ziele der acatech anschließt. Also neue Technologien, die sollen ja eigentlich immer dem Gemeinwohl und der nachhaltigen Entwicklung dienen. Das ist ja so eines der großen Ziele auch der acatech, die hier auch unterschrieben werden. [00:02:03-00:02:22]

Jetzt ist es aber gerade bei digitalen Technologien, da wird ja oftmals kritisiert, dass sie, sagen wir mal, effizienzgetrieben sind. Das ist natürlich an sich noch kein Kritikpunkt. Aber es wird dann oft gesagt, es steht dann vielleicht nur noch der Kostenfaktor im Raum. Also eigentlich geht es gar nicht um die Patienten und Patientinnen, sondern es geht in erster Linie um kostengünstige, effiziente Verwaltung von Gesundheitsdaten. [00:02:23-00:02:46]

Olaf Dössel: Der Patient steht im Vordergrund. Die Vorteile, die man eben hier sieht für den Patienten, ist, dass die Gesundheitsdaten immer und überall abgerufen werden können. Ich kann leichter von einem Arzt zum anderen wechseln. Oder mir eine Zweitmeinung holen. Doppeluntersuchungen können vermieden werden. Damit können der Sozialgemeinschaft Kosten erspart werden. Darauf haben Sie ja eben ein bisschen abgehoben. Aber es kann zum Beispiel auch sein, dass mir unnötige Röntgenstrahlen erspart bleiben. Und das ist ja ein ganz individueller Vorteil. [00:02:47-00:03:20]

Die Überweisung vom Hausarzt ins Krankenhaus und zurück wird stark vereinfacht und verbessert. Es gehen viel weniger leicht dabei Informationen verloren, wenn man zwischen ambulanten und stationären Bereich hin und her geht. Und passiert mir etwas, dann sind Notfalldaten sofort verfügbar, auch auf Reisen. [00:03:21-00:03:41]

Und last but not least, ich behalte selber einen guten Überblick über die Medikamente, die ich nehme, über die Vorsorgeuntersuchungen. Und nur dieser eine Vorteil mit den Doppeluntersuchungen ist letztlich was, was für die Sozialgemeinschaft oder für Kosten wichtig ist. Alles andere, was ich eben aufgezählt habe, sind Vorteile, die der Patient, die Patientin selber hat. [00:03:42-00:04:05]

Aber im Internet gibt es keinen hundertprozentigen Schutz. Das Hauptproblem bei der ePA ist, dass die Hacker von außen das ganze System drohen, das System zum Absturz zu bringen und damit Geld erpressen. Das ist die ernste Gefahr und die andere dahinter, dass jemand meine Daten publiziert. Die Gefahr ist auch nicht gleich null, aber sie ist schon deutlich kleiner, weil da ist gar nicht so viel Geld zu holen bei dieser Geschichte. Es geht dann an dieser Stelle darum, wie jeder Mensch persönlich Nutzen und Risiken abwägt. [00:04:06-00:04:41]

Vor wenigen Tagen ist dieses neue Gesetz durch den Bundesrat durchgegangen und da steht dann, dass ein Opt-Out-Verfahren jetzt Gültigkeit hat. Jeder hat automatisch eine ePA, kann dem aber widersprechen und diese Entscheidung muss jeder für sich treffen. [00:04:42-00:05:00]

Nikil Mukerji: Man könnte jetzt aber aus Sicht der Ethik vielleicht noch ein bisschen rigorosere Positionen vertreten und sagen, warum wird denn eigentlich angenommen, wenn ich nichts sage, dass ich zugestimmt habe? Das ist ja dieses sogenannte Opt-Out-Verfahren. Standardmäßig, ich bin drin und ich muss aber raus optieren. [00:05:01-00:05:19]

Und es gibt ja andere Bereiche, wie beispielsweise die Organspende, wo es zumindest in Deutschland so gesehen wird, es ist sehr wichtig, dass ich dazu aktiv Ja sage, weil das einfach so ein intimer Eingriff in den Körper ist, dass man sagt, das muss jeder Mensch wirklich aktiv bejahen und vorher können wir nicht davon ausgehen, dass eine Zustimmung stattgefunden hat. [00:05:19-00:05:41]

Olaf Dössel: Ja, ein Thema, was ganz heftig diskutiert wurde. Das Wort Nudging kommt nachher nochmal, glaube ich, in der App. [00:05:42-00:05:50]

Es steht dahinter letztlich, aus meinem Blickwinkel jetzt, dass der Gesetzgeber meint, erkannt zu haben, was gut für uns ist. Und er schubst uns ein bisschen in die Richtung. Ich kann ja Nein sagen, aber durch das Opt-Out-Verfahren werde ich ein klein bisschen in die Richtung dessen geschubst, was das Bundesministerium für Gesundheit, die von uns demokratisch legitimierte Einrichtung, für das hält, was für uns alle das Beste ist. [00:05:51-00:06:22]

Alexander Bagattini: Jetzt könnte man ja sagen, und was ist jetzt mit den Leuten, die vielleicht berechtigt Angst davor haben, dass der Nachbar etwas erfährt? Ich meine, dass Menschen mit bestimmten Erkrankungen, die ein erhöhtes Stigmatisierungsrisiko haben, also ich rede jetzt von besonders vulnerablen Personen. [00:06:23-00:06:38]

Olaf Dössel: Das steht und fällt mit dem Datenschutz. Und ich muss jedem Beteiligten sagen, dass es im Internet keine hundertprozentige Sicherheit gibt. [00:06:39-00:06:47]

Der Chaos Computer Club hat im Dezember letzten Jahres eine Stellungnahme abgegeben dazu. Da steht aber die fixe Festlegung auf die drei sensiblen Bereiche, sexuell übertragbare Infektionen, psychische Erkrankungen und Schwangerschaftsabbrüche. Das sind drei Bereiche, die in dieses Feld gehören, was Sie eben angesprochen haben. Dass Menschen da ein besonderes Interesse haben, dass das nicht in die Öffentlichkeit gelangt. [00:06:48-00:07:15]

Und Tatsache ist aber, dass in dem Gesetz steht, jeder kann widersprechen. Und das gilt natürlich insbesondere auch für diejenigen mit diesen vulnerablen Gruppen. Also es ist keinesfalls so, dass das Widerspruchsrecht auf vulnerable Gruppen reduziert ist. [00:07:16-00:07:38]

Und dadurch, dass es wahrscheinlich zwischen 15 und 20 Prozent sind, können sie auch nicht aus der Tatsache, dass jemand widersprochen hat, schließen, dass der jetzt irgendwie an einer sexuell übertragbaren Infektion leidet. Das ist nicht vorstellbar. [00:07:39-00:07:54]

Alexander Bagattini: Zu diesen Fahrtabhängigkeiten, in die man dann vielleicht sogar hineingerät, gehört aber auch, dass Krankenkassen natürlich auch sehr subtil darin sein können, es einem schwer zu machen, Nein zu sagen, indem man vielleicht doch keinen Zugang zu bestimmten Leistungen bekommt. [00:07:55-00:08:08]

Olaf Dössel: Unter Otto von Bismarck haben wir die erste Zwangskrankenversicherung für Arbeitnehmer eingeführt und wir können da in Deutschland sehr stolz drauf sein. [00:08:09-00:08:16]

Und wenn man dann in Wikipedia nachguckt, dann kommt man sofort auf dieses Solidarprinzip. Und das Solidarprinzip bezogen auf die Krankenkasse wird dort explizit ausgeführt. Bei der Beitragszahlung, wie viel Beitrag muss ich zahlen, spielt ausschließlich das Einkommen eine Rolle, nicht irgendein Risiko einer Erkrankung. Und bei den Ausgaben dann, welche Leistungen bekomme ich, da spielt nur die Rolle, was ist nötig. Und das ist ein so wichtiges Grundprinzip. Und an dem Prinzip wackelt auch keiner. [00:08:17-00:08:50]

Nikil Mukerji: Jetzt hatten wir aber angesprochen, es gibt ja Leute, die vielleicht besondere Herausforderungen haben. Also man ist nicht so Tech-savvy, man ist vielleicht schon ein bisschen älter. Man kann sich aber auch vielleicht ein Endgerät gar nicht leisten, wo die App gut läuft oder das entspricht nicht den entsprechenden Standards. Wie gehen wir denn mit solchen Fällen um? [00:08:51-00:09:08]

Olaf Dössel: Der eine Weg ist, dass ich bei dem Arzt, der Ärztin meines Vertrauens diesen Zugang durchführe zu meiner ePA und dort nachgucke. [00:09:09-00:09:19]

Die andere Variante ist, dass ich einen Menschen meines persönlichen Vertrauens hinzuziehe. Und das tun wir doch schon in allen Bereichen des Lebens, helfen wir unseren betagten Eltern. Ganz blödes Beispiel, aber wir mussten immer bei meinen Schwiegereltern, 90, die Fernbedienung vom Fernseher neu einstellen. Da können wir ja auch nicht sagen, die ganzen Optionen, die so eine Fernbedienung hat, die verbieten wir jetzt alle, sondern das ist einfach ein kleiner Mikroprozessor drin. Und wer damit nicht klarkommt, der muss jemand fragen, der ihm hilft. [00:09:20-00:09:55]

Nikil Mukerji: Wenn das beim Arzt oder bei der Ärztin liegt, dann ist es ja eigentlich ohnehin schon am richtigen Ort. [00:09:56-00:10:02]

Olaf Dössel: Richtig. [00:10:01-00:10:02]

Nikil Mukerji: Und das ist eigentlich ja, also wenn man den Begriff Datenschutz ernst nimmt, auch eine Form von Datenschutz, nämlich dass man gewährleistet, dass die Daten immer noch vorliegen, wenn man sie braucht. Was ja häufig passiert ist, wenn ich beispielsweise ein Röntgenbild brauche, aber es liegt gerade nicht vor, da muss ich nochmal geröntgt werden. [00:10:03-00:10:20]

Also in dem Sinne sind die Daten dann von vornerein dann durch das alte System gar nicht so gut geschützt gewesen. Und wir kaprizieren uns aber in Deutschland eigentlich eher darauf, dass wir sagen, bestimmte Leute dürfen die Daten nicht bekommen. Das ist aber eigentlich nur eine Seite des Datenschutzes. [00:10:21-00:10:33]

Olaf Dössel: Ja, ja. [00:10:33-00:10:34]

Alexander Bagattini: Ja, jetzt haben wir einige ELSI-Aspekte der ePA diskutiert. [00:10:35-00:10:38]

Wollen wir uns mal die App ein wenig genauer anschauen, an deren Entwicklung Sie ja maßgeblich beteiligt waren? [00:10:39-00:10:43]

Olaf Dössel: Es ist eine Web-App, das heißt, sie müssen nicht irgendwie eine App downloaden. [00:10:44-00:10:48]

Nikil Mukerji: Und vielleicht wichtig einzuwerfen, das ist nicht die App, mit der man dann auf die ePA zugreift, sondern eine Entscheidungshilfe dafür, ob man sowohl die ePA als auch welche App auch immer es ist, dann verwenden möchte. [00:10:49-00:11:01]

Olaf Dössel: Genau. [00:11:01-00:11:02]

Das Ganze ist ein acatech-Projekt und das Ziel ist Vermittlung von Orientierungswissen zur elektronischen Patientenakte. [00:11:02-00:11:11]

Auch die Gematik hat so eine Seite, auch das Bundesministerium für Gesundheit hat so eine Seite. Also die Information liegt im Internet zum Abholen bereit, aber sie wird nicht abgeholt. Wie können wir es schaffen, dass wir besser an die Menschen rankommen? Und so war eben die Idee geboren, eine Web-App zu machen, die spielerisch, allgemeinverständlich, ausgewogen, sachgerecht ist, niedrigschwelliger Zugang, transparent, interaktiv und Spaß macht. [00:11:11-00:11:42]

Man suggeriert ein bisschen eine Gesprächssituation. Eine Gesprächssituation ist immer angenehmer, um Wissen zu vermitteln, als eine, wo jetzt eine Seite von Text da steht, den ich jetzt lesen muss. [00:11:43-00:11:58]

Und das für uns Erstaunliche am Ende ist, wir verfolgen ja über die App, ob jemand seine Einstellung zur ePA ändert. Und wir haben nur sehr wenig Meinungsänderungen

wahrgenommen. Von positiv zu positiv sind 53 Prozent, von negativ zu negativ sind 12 Prozent, also die waren vorher gegen die ePA und sind hinterher gegen die ePA, waren 12 Prozent. Von unsicher zu positiv 13 Prozent und von unsicher zu negativ 3 Prozent. [00:11:59-00:12:30]

Jetzt könnte man sagen, okay, 13 Prozent haben wir von unsicher zu positiv gebracht. Ich hätte jetzt gehofft, dass wir werden, aber wir haben ja, wie gesagt, sehr, sehr stark darauf geachtet, kein Nudging. Und man könnte es auch so interpretieren, dass wir es tatsächlich geschafft haben, kein Nudging zu machen. Und dass wir so, wie sagt man, die Leute nicht über den Tisch gezogen haben, hin zur ePA, dass sie hinterher alles gut finden, sondern wirklich der Versuch gelungen ist, dass sie eine sachgerechte, gut informierte Entscheidung treffen können. [00:12:31-00:13:13]

Nikil Mukerji: Dazu könnte man jetzt auch wiederum philosophisch natürlich die Frage stellen, was denn eigentlich eine neutrale Information, auf die Sie abheben, eigentlich ausmacht. Da gibt es ja unterschiedliche, sage ich mal, Anschauungen. [00:13:14-00:13:25]

Man könnte sich jetzt zum Beispiel vorstellen, also man hat eine Debatte zwischen einem Wissenschaftler und einem Pseudowissenschaftler über die Form der Erde. Und der Pseudowissenschaftler sagt nun mal, das ist halt eine Scheibe und die andere Person ist jetzt da andere Einschätzung. [00:13:26-00:13:40]

Ist jetzt die neutrale Information diejenige, die man den Leuten geben kann, so dass 50-50 die Leute sich positionieren auf der jeweiligen Seite, hier oder da? Oder ist es eben eine andere Form der Neutralität, wo man eben auch Haltung zeigt, indem man sagt, wir sind pro Realität und das sind eben einfach mal die Informationen, die man braucht, um hier nur sachlich adäquate Einschätzung zu geben. Also haben Sie das diskutiert? [00:13:41-00:14:04]

Olaf Dössel: In dieser Form jetzt nicht. [00:14:05-00:14:06]

Also was wir, Sie sprechen letztlich auf so ein Thema an, mit wie, welche, na welche Evidenz hat die eine oder die andere Ansicht und ist die eine oder eine Ansicht abstrus? Und das gibt viele Fälle eben, jetzt brachten Sie das mit der Scheibe und der Erde, die Scheibe und rund und das ist ja sehr offensichtlich. Das wird immer als Beispiel gebracht. Und es gibt sicher in der Öffentlichkeit viele Dinge, die diskutiert werden, die völlig absurd sind. [00:14:06-00:14:38]

Aber meine Einstellung zur ePA gehört nicht dazu. Keiner hat im Projekt, hat irgendwie gemeint, dass es da nur eine Wahrheit gibt, nämlich die ePA ist gut. Sondern wir sprachen ja vorhin über diese Risikoabschätzung. Es ist eine persönliche Entscheidung. [00:14:39-00:14:58]

Und wir möchten wirklich nur die Menschen dazu bringen, eine gut informierte Entscheidung zu treffen. Und insofern war das schon eine Diskussion auf gleicher Höhe. Also nicht so, dass das eine jetzt falsch und das andere richtig ist, sondern es ist ein wirkliches Thema, über das man nachdenken und selber seine Entscheidung treffen muss. [00:14:59-00:15:23]

Nikil Mukerji: Nur um vielleicht noch ein bisschen weiter zu erläutern, also wenn man eine Person hat, die also wirklich Verschwörungstheoretiker ist, dann wird man der einfach auf einer neutralen Grundlage nicht sagen können, was die davon überzeugt, dass man das doch machen sollte, weil diese Person einfach die Auffassung hat, man sollte überhaupt keine Daten mit dem Staat teilen oder mit irgendwelchen Organisationen, die dann das vielleicht irgendwie für zwielichtige Zwecke dann verwenden könnten. [00:15:24-00:15:53]

Also, und ich glaube, es ist wichtig, also nicht den Fehler zu machen, der oft im Journalismus beispielsweise, Wissenschaftsjournalismus, begangen wird, dass man sagt, man muss die Informationsgrundlage so gestalten, dass wirklich alle, die sich dafür interessieren könnten, damit auch happy sind. [00:15:53-00:16:09]

Also es gibt ja sowas wie irgendwie einen Boden der Realität, den wir nicht verlassen dürfen als vernünftige Menschen. [00:16:09-00:16:14]

Olaf Dössel: Ja, wir haben ja auch im Vorfeld dieses Projektes solche Fokusgruppen gehabt, wo wir Menschen aus der Bevölkerung eingeladen haben. Und es kommt in jeder dieser Fokusgruppen, ganz egal, welche Bevölkerungsgruppe sie gerade eingeladen haben, kommt eben, dass der Arbeitgeber ja meine Krankheitsdaten nicht lesen soll und dann muss man ein paar Fakten vorausstellen, dass eben der Arbeitgeber definitiv die Daten nicht sehen kann. [00:16:15-00:16:45]

Also da gibt es Meinungen, die in Deutschland kursieren, dass alle möglichen Leute jetzt meine Gesundheitsdaten lesen können, wenn ich bei der ePA mitmache. Und da fallen tatsächlich auch Journalisten drauf rein. Da liest man dann so eine Überschrift, dass irgendwie meine Daten jetzt jeder auf der Welt lesen kann. Und das ist dann schon jenseits des ordentlichen Journalismus. [00:16:46-00:17:10]

Alexander Bagattini: Ich wollte noch mal ein bisschen bei dem Thema mit der Meinungsänderung bleiben, durch welche Gründe das eigentlich gestützt ist. [00:17:11-00:17:16]

Und mir ist ja auch gerade nochmal aufgefallen, eigentlich ist das Beispiel mit der Flat Earth Society gar kein so gutes, weil also wenn ich morgens aufstehe und glaube, es regnet nicht, dann muss ich nur aus dem Fenster schauen und entweder meine Meinung ist wahr oder falsch und wenn ich gesund bin, werde ich meine Meinung entsprechend anpassen. Und wenn ich etwas anderes behaupte, wird wahrscheinlich meine Frau nervös werden. Bei der Aussage, dass die Erde eine flache Scheibe ist, würde ich sagen, sind wir eigentlich schon fast bei dem Level hier. [00:17:17-00:17:39]

Das Problem bei der ePA ist allerdings, dass eine Meinungsänderung hierzu, glaube ich, einen Grad von Komplexität enthält, den diese anderen beiden Fälle nicht haben. Und ich glaube, die App macht da einen super Job. Ich habe die ja einmal durchgeklickt und ich finde auch, da ist eine sehr gute Balance zwischen Vermittlung von Wissen. Viel wusste ich auch selbst noch nicht. Und es ist eine gute Form von Informationsvermittlung und ich würde sagen, ein guter Einstieg in einen Prozess, in dem man seine Meinung justieren kann. [00:17:40-00:18:05]

Ich glaube, hier habe ich so ein bisschen die Befürchtung, dass die App so ein bisschen ein Kämpfer auf weiter Flur alleine ist und eigentlich viel Unterstützung außenrum bräuchte, um Menschen die Befähigung zu geben, wirklich ihre Meinung anzupassen. [00:18:06-00:18:19]

Wissen Sie, gibt es da irgendwelche Prozesse, die im Moment angestoßen werden, um das vielleicht zu unterstützen? [00:18:20-00:18:24]

Olaf Dössel: Wenn man wirklich ernsthaft jemand anderes dazu befähigen möchte, zu einer informierten Meinung zu so etwas zu kommen, dann glaube ich, dass ein Mensch sich mit einem Menschen zusammensetzen muss. [00:18:25-00:18:36]

Ich erinnere zum Beispiel in der Corona-Geschichte, dass dort auch in einer späten Phase Leute interviewt worden, die dann sagten, ja, aber es hat mir ja gar keiner erklärt, welche Wirkung und Nebenwirkungen diese Corona-Impfung hat. Obwohl die Information ja überall abrufbar war, im Internet, in Zeitungen, in allen Medien, die haben das nicht

wahrgenommen, weil diese Person wollte ganz offensichtlich, dass ein anderer Mensch sich mit ihnen zusammensetzt und das alles mit ihnen bespricht. [00:18:37-00:19:11]

Nun ist es aber so, dass die niedergelassenen Ärzte zumindest im letzten Jahr eher den Mehraufwand an Arbeit gesehen haben als den Nutzen und insofern gar nicht richtig motiviert waren. Aber darüber hinaus wiegt noch viel stärker, ich glaube, man braucht mindestens eine Viertelstunde. Und wir haben, glaube ich, über 70 Millionen Versicherte in den gesetzlichen Krankenkassen. Wenn ich das mit einer Viertelstunde multipliziere und dann sage, das sollen die Ärzte und die Ärztinnen in Deutschland jetzt an- nach Feierabend sozusagen nochmal dranhängen, dann merkt man, das geht nicht. Es gibt nicht die Möglichkeit, dass wir in einem Gespräch das alles machen. [00:19:12-00:19:57]

Wir müssen also ein Medium wählen, was einen großen Multiplikator hat. Also haben wir diesen Webzugang gewählt, aber am Ende haben wir immer das Problem, dass der Mensch gerne einen Menschen haben möchte. Und das können wir nicht wegzaubern. [00:19:58-00:20:14]

Nikil Mukerji: Aber ein Aspekt der App ist ja auch, dass man sieht, was andere geantwortet haben. Das fand ich auch sehr interessant. [00:20:15-00:20:20]

Es ist nicht nur interaktiv in dem Sinne, dass ich eine Antwort gebe oder ich gebe eine Angabe von mir und dann kriege ich abhängig davon auch eine weitere Information, sondern ich sehe eben auch, was andere gesagt haben. [00:20:21-00:20:32]

Gibt es denn dazu Erkenntnisse, wie das die Meinungsbildung verändert? Weil was wir ja wissen, wo wir schon über Nudging gesprochen haben, ist, also einer der einflussreichsten, wirkmächtigsten Nudges ist ja eigentlich zu sagen, aber ihr Nachbar macht es besser. Also vor allem bei Stromrechnungen ist es ja so, wenn sie dann wissen, also sie sind hier, ihr Nachbar ist aber noch unten drunter im Verbrauch, dann geben sie sich vielleicht das nächste Jahr mehr Mühe. Haben Sie das erhoben? [00:20:33-00:21:00]

Olaf Dössel: Wir mussten ja bei dem Checking, nachverfolgenden Checking des Checkingverhaltens die gesetzlichen Bestimmungen einlassen. Und ich glaube, wir hätten es auch nicht verfolgen können. [00:21:01-00:21:11]

Aber es ist schon ein interessanter Gedanke, den wir nicht hatten. Aber wir haben natürlich gehofft, dass wieder nach kurzer Zeit das rauskommt, was auch eben bei Studien der Körber-Stiftung oder jetzt ist wieder eine neue Studie von Deloitte rausgekommen. Zwischen 60 und 70 Prozent der Bevölkerung haben eigentlich eine positive Grundeinstellung. [00:21:12-00:21:34]

Und wenn das dann rauskommt und wir dann nach zwei Wochen sehen, dass das gewinnt, dann kann es sein, dass der eine oder andere denkt, wenn 60 Prozent dafür sind... [00:21:35-00:21:47]

Alexander Bagattini: Da haben wir zum Abschluss unseres Gesprächs auch noch, im Vorfeld haben wir uns gefragt, ob Sie Dinge nochmal anders, neu machen würden, wenn Sie die App nochmal machen würden. Das ist so die erste Frage und das damit zusammenhängt, ob Sie da Desiderata sehen, vielleicht auch als Message für Kollegen und Kolleginnen, was man da in Zukunft an Projekten starten könnte. [00:21:48-00:22:08]

Olaf Dössel: Ja. Wenn man also sagt, wir wählen das Web, um einen großen Multiplikator zu haben, dann muss man Geld in die Hand nehmen. Das ist leider so. [00:22:09-00:22:20]

Die Kanäle, die wir selber in der Hand hatten, die acatech hatte einen großen Verteiler, E-Mail-Verteiler, die Körber-Stiftung und die wiederum haben Verteiler, da gab es nur ein paar hundert Rückläufer. Das konnten wir messen sozusagen. [00:22:21-00:22:38]

Und Facebook und sowas, das waren die großen Renner und Influencer. Und da kommen sie nur rein an prägnanter Stelle, wenn sie Geld ausgeben. Und ich bin, glaube ich, nicht berechtigt, das Budget zu sagen. Es war überschaubar, natürlich, wir sind nicht reich. Aber wir mussten schon Geld in die Hand nehmen. Wir konnten ja auch immer sehen, wann wurde die App wie häufig angeklickt. Und es gab also Influencer, die dazu geführt haben, dass dann am Tag selber und am nächsten Tag ganz viele Menschen das angeklickt haben. Es gab auch Influencer, wo die Reaktion praktisch gleich null war. Also es gibt sone und solche. [00:22:39-00:23:22]

Und man sieht, wenn man übers Internet solche Informationen verteilen will, braucht man ein Budget. Das ist irgendwie erschütternd. Aber im Internet einfach eine gute Information hinstellen und keiner auf der Welt merkt was davon, ist sowieso klar, dass das geht nicht. Und von daher ist die Welt so, dass man solche Dinge so verbreiten muss. [00:23:23-00:23:54]

Ein anderer Punkt, worüber ich eben nachdenke mit diesem Nudging, gibt es eigentlich eine Webseite, die nicht doch ein verstecktes Nudging enthält? Denn natürlich haben wir die Informationen, diesen Dienstleister, der die App gemacht hat, bestimmte Informationen zur Verfügung gestellt, bestimmte Anregungen gegeben. Und das spielt natürlich immer mit, meine Einstellung dazu. Die kann und will ich auch gar nicht verleugnen. [00:23:54-00:24:26]

Und vielleicht ist es am Ende klüger, wir würden solche Seiten so rausbringen, dass man zunächst einmal irgendwo im Disclaimer, in einer Art Disclaimer sagt, das Ganze wurde von einem Team gemacht, das bestand aus zehn Personen und acht waren für die ePA und zwei waren dagegen. Und das müssen wir ihnen erst mal mitteilen, damit sie wissen, welches, mit welchen Gedanken, in welcher Lebenswelt das Ganze entstanden ist. Das wäre, glaube ich, ehrlicher als zu sagen, ich mache eine App und da gibt es kein Nudging. Doch, gibt es doch, kann man nicht verhindern. [00:24:27-00:25:15]

Und insofern würde ich mich auch von anderen, die jetzt so vermeintlich neutrale Dinge präsentieren, wünschen, es muss erstmal ein Disclaimer geben, wer ist der Urheber? Das haben wir hier sehr deutlich gemacht, dass das ein Forschungsprojekt von acatech und Körber-Stiftung ist. Das ist grundsätzlich wichtig, dass das sehr offen gemacht wird. Dass man dann einen zweiten Disclaimer dazu gibt und sagt, so ist die Meinung derjenigen, die das kreiert haben. [00:25:15-00:25:49]

Nikil Mukerji: Das ist ja übrigens auch in der Forschungsliteratur ein ganz essentieller Punkt, der auch von Thaler und Sunstein immer wieder wiederholt wird, dass es nicht diesen nudge-neutralen Standpunkt oder die nudge-neutrale Behandlungsweise gibt. [00:25:50-00:26:02]

Alleine dadurch, dass man eine bestimmte Umgebung zur Verfügung stellt, wo dann gewählt wird, nudged man schon mal in die eine oder andere Richtung. Also da kommen wir nicht mehr raus. [00:26:03-00:26:12]

Alexander Bagattini: Wir könnten an dieser Stelle noch weiter in die Tiefe schürfen, so wie an vielen anderen Stellen dieses sehr, sehr spannenden Gesprächs. [00:26:13-00:26:20]

Herr Dössel, wir danken Ihnen sehr für dieses sehr einsichtsreiche und interessante Gespräch. [00:26:21-00:26:24]

ELSI im Gespräch

Der Podcast zu Ethical, Legal and Social Implications (ELSI) in der Forschung

Olaf Dössel: Ich bedanke mich auch, hat Spaß gemacht. Ja, auf Wiedersehen. [00:26:25-00:26:28]

[Outro-Musik]